

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 29. September 1958

Blatt 1946

Bürgermeister Jonas beglückwünschte Geologische Gesellschaft  
=====

29. September (RK) Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Geologischen Gesellschaft in Wien fand heute vormittag im Auditorium maximum der Wiener Universität eine Festsitzung statt. Dabei hielt Bürgermeister Jonas folgende Ansprache:

"Das Leben der menschlichen Gesellschaft wäre um vieles ärmer, wenn ihr nicht auch die Geologie, die Lehre vom Bau und der Entwicklungsgeschichte der Erde, unermessliche Hilfsquellen erschlossen hätte. Ihr verdanken wir ja die Auffindung und Erforschung nutzbarer Lagerstätten von Mineralien und Erzen, von Erdöl und Kohlen und vielem anderen, so daß wir die Geologie mit vollem Recht als einen Schatzgräber im Dienst der Allgemeinheit bezeichnen können.

Neben ihren wissenschaftlichen Zielen kommen der Geologie auch viele praktische Aufgaben von größter Bedeutung zu. So wäre es kaum mehr denkbar, daß zum Beispiel Wasserkraftbeuten, oder etwa Wasserversorgungsanlagen der Städte, ohne eine sehr entscheidende Mitwirkung der Geologen errichtet werden könnten. Die Geologie ist also auch zu einem wichtigen Faktor im Bauwesen überhaupt, wie auch in der Stadt- und Landesplanung geworden.

Auch die Stadt Wien hat den Geologen vieles zu danken, und sie zollt Ihnen, meine Herren, insgesamt eine besondere Anerkennung, indem sie beim heutigen Anlaß in aufrichtiger Dankbarkeit des Altmeisters der österreichischen Geologen Eduard Suess gedenkt, der einer der maßgebenden Initiatoren der Wiener Hochquellenleitungen und einer der erfahrensten Berater bei der Durchführung der Donauregulierung gewesen ist.

./.

Sie, meine Herren, sind hier versammelt, um anlässlich des 50jährigen Bestehens der "Geologischen Gesellschaft in Wien" eine wissenschaftliche Tagung abzuhalten und von hier aus Exkursionen durch das österreichische Bundesgebiet zu unternehmen. Es ist mir eine Freude und Ehre zugleich, der Jubilarin den Dank und die Glückwünsche der Stadt Wien darzubringen, und ein lebhaftes Bedürfnis, alle Tagungsteilnehmer, voran die zahlreichen Gäste aus dem Ausland, herzlich zu begrüßen.

Ich wünsche Ihrer Tagung wertvolle Ergebnisse und drücke dabei die Hoffnung aus, daß Sie, meine Herren, auch in persönlicher und gesellschaftlicher Hinsicht von Ihrem Aufenthalt in dieser Stadt der Künste und der Wissenschaften vollauf befriedigt werden.

Der Geologischen Gesellschaft in Wien, die so viel zur gegenseitigen wissenschaftlichen Bereicherung ihres Fachgebietes beigetragen hat, wünsche ich im Interesse unserer Heimat die besten Erfolge in der Zukunft."

- - -

#### Rundfahrten "Neues Wien"

=====

29. September (RK) Mittwoch, den 1. Oktober, Route 3 mit Besichtigung des Pratersterns, der Venediger Au, der Siedlung Stadlau, des Reservegartens in Hirschstetten, der Schule in Kagran und verschiedener Wohnhausanlagen im 2. und 22. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Alois Negrelli zum Gedenken  
=====

29. September (RK) Auf den 1. Oktober fällt der 100. Todestag des Technikers und Vorkämpfers für den Bau des Suezkanals Alois Negrelli Ritter von Moldelbe, eines der bedeutendsten Ingenieure, die Österreich der Welt geschenkt hat.

Am 28. Jänner 1799 in Primiero geboren, konnte er auf Grund eines kaiserlichen Stipendiums an den Universitäten Innsbruck und Padua sowie an der Akademie der schönen Künste in Venedig studieren und trat in den Staatsdienst. Er arbeitete in Tirol und Vorarlberg beim Bau neuer Straßen und bei der Regulierung von Bächen und Flüssen mit, nahm aber, da er in Österreich nur ein geringes Gehalt bezog, ein finanziell günstigeres Angebot an und ging in die Schweiz, wo er u.a. in Zürich die Limmatbrücke baute, die heute noch steht. Der Siegeszug der Eisenbahn in Europa eröffnete ihm ein neues Betätigungsfeld. Negrelli erhielt von Wien aus die Berufung zum Inspektor der Nordbahn, die damals bis Brünn trassiert war. Er baute das Bahnnetz weiter aus, sodaß es bald bis Prag reichte. Auch der Plan Ghegas, den Semmering zu überqueren, fand seine Unterstützung. In der Folge wurde er zum Baudirektor der oberitalienischen Staatsbahnen ernannt und schuf in dieser Eigenschaft ein gut funktionierendes Nachschubsystem, das den Sieg Radetzky's verkehrstechnisch sicherte. Intrigen führten zu seiner grundlosen Enthebung. Erst zwei Jahre später wurde er wieder als Generalinspektor der österreichischen Staatsbahnen eingesetzt. Inzwischen hatte für ihn eine neue Lebensphase begonnen. Bereits seit dem Jahre 1826 war die Möglichkeit eines Durchstichs der Landenge von Suez erwogen worden, um den Seeweg nach Asien zu verkürzen. Negrelli entwarf nach genauem Studium der Bodenverhältnisse einen Plan, der den Bau des Kanals ohne Schleusen vorseh. Die politischen Verhältnisse in Ägypten verzögerten jedoch die Ausführung. Nach dem Regierungsantritt des Vizekönigs Said wurde das Projekt wieder aktuell. Jetzt schaltete sich auch ein neuer Mann ein, Ferdinand von Lesseps, der zwar keine beruflichen Kenntnisse, dafür aber Unternehmungsgeist, Organisationstalent und als Verwandter der

Kaiserin Eugenie weitreichende Verbindungen mitbrachte. Er schloß mit Negrelli Freundschaft und gewann ihn als Vertreter Österreichs für eine Suezkanal-Baugesellschaft. Dieser reiste selbst nach Ägypten und konnte sich davon überzeugen, daß sein Plan realisierbar war. Leider war er schon damals schwer krank und starb kurz vor Baubeginn. Seine Beisetzung fand auf dem St.Marxer Friedhof statt. Lesseps hat sich seither als Erbauer des Suezkanales bezeichnet, obwohl es offensichtlich ist, daß er ganz nach den Plänen Negrellis vorgegangen war. Dessen Name wurde bei der glanzvollen Eröffnung des Kanals, die ein Weltereignis bildete, nicht einmal genannt. Erst viele Jahrzehnte später erhielt er ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof. Das Schicksal Negrellis ist eines der Beispiele für den nur zu oft vergessenen Anteil großer Österreicher am technischen Fortschritt der Menschheit.

Die Stadt Wien wird anlässlich der 100. Wiederkehr des Todestages von Alois Negrelli an seinem Grab einen Kranz niederlegen.

- - -

### Die größte Schau von Wien:

#### Die Feuerwehr auf dem Rathausplatz

=====

29. September (RK) Der große internationale Kongreß für Brandverhütung und Brandbekämpfung in Wien, zu dem hunderte Delegierte aus 25 Staaten gekommen sind, fand gestern vormittag mit einer großartigen Parade der Feuerwehr der Stadt Wien und der Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehren aus Niederösterreich seinen glanzvollen Abschluß. Den Schauführungen, die musikalisch von der Kapelle der Wiener Feuerwehr umrahmt waren, wohnten 20.000 Zuschauer bei, die von Stadtrat Afritsch namens der Veranstalter begrüßt wurden. Die Stadt Wien war durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Bauer, Heller, Dkfm. Nathschläger und Slavik, Niederösterreich durch die Landesräte Waltner und Wenger, die internationale Organisation der Feuerwehren durch die Kongreßdelegierten mit Oberst Maruelle an der Spitze, die österreichischen

Feuerwehren durch den Vorsitzenden des Österreichischen Feuerwehrverbandes Polizeipräsident Holaubek und den Landesfeuerwehrkommandanten von Niederösterreich Drexler vertreten.

Stadtrat Afritsch eröffnete die Veranstaltung mit einer Ansprache, in der er einen Überblick über den Wiederaufbau der Wiener Feuerwehr gab. Er verwies darauf, daß die Aufgaben der Wiener Berufsfeuerwehr immer größer und vielseitiger werden. 6.000mal in einem Jahr rückt die Wiener Feuerwehr zu Bränden, Überschwemmungen, zu Verkehrsunfällen und zu technischen Hilfeleistungen mit ihren Alarm- und Spezialfahrzeugen aus. Zu Bränden allein rückt sie in einem Jahr 1.500mal aus. Die Ausrückungszeit von 30 bis 40 Sekunden bei Tag und einer Minute bei Nacht beweist die Bereitschaft zur schnellen Hilfeleistung.

In den Apriltagen 1945 gab es keinen Feuerschutz in Wien. Das Gesamtinventar der Wiener Berufsfeuerwehr bestand damals aus drei aktionsunfähigen Löschwagen. Die meisten Feuerwachen waren zerstört. In dieser Situation, durch einen totalen Zusammenbruch gekennzeichnet, wurde der Wiederaufbau der Wiener Feuerwehr mobilisiert. Der Mannschaftsstand beträgt heute 1.160 Offiziere und Mannschaften. Die 143 Alarm- und Sonderfahrzeuge sind technisch bestens ausgerüstet. Drei von den acht Drehleitern erreichen eine Steighöhe von 50 Metern. Die zerstörten Feuerwachen sind wiederaufgebaut und entsprechen allen technischen und sozialen Anforderungen. Der Nachrichtendienst mit seinen modernen Einrichtungen, unterstützt von 15 UKW-Sende- und Empfangsanlagen, funktioniert tadellos. Für das Jahr 1958 stellt die Gemeinde Wien der Feuerwehr 75 Millionen Schilling zur Verfügung.

"Die Wiener, die österreichischen und die Feuerwehrmänner der ganzen Welt", sagte Stadtrat Afritsch abschließend, "sind die Träger edler Aufgaben. Sie sind Soldaten der Menschlichkeit und des Friedens. Ihre Funktion ist, Brände zu verhüten und zu bekämpfen. Angesichts des bedrohten Friedens unserer Welt rufen wir den Staatsmännern, die in unser Schicksal eingreifen, zu: Tut dasselbe wie die Feuerwehr! Verhütet und löscht das Feuer und dient der Menschlichkeit und dem Frieden!"

Nach ihm begrüßte die Veranstaltung der Landeswehrkommandant von Niederösterreich Drexler, der zugleich auch die Grüße der 5.000 österreichischen Feuerwehren und ihrer 200.000 Mitglieder übermittelte.

Der Wiener Branddirektor Dipl.-Ing. Dufek gab dann das Zeichen zu den Vorführungen, die den Zuschauern einen eindrucksvollen Einblick in die vielseitige Tätigkeit der modernen Feuerwehr boten. Dem Publikum wurde ein neuer 15 Tonnen-Kranwagen gezeigt, der zur Beseitigung von schwersten Verkehrshindernissen bestimmt ist. Dieses Riesenfahrzeug mit einem 250 PS-Motor kann Lasten bis zu 15 Tonnen abschleppen. Es folgten Vorführungen von Rettungsaktionen mit Rutschtüchern und Seilen. Der Löschangriff auf das Rathausdach wurde mit 24 Schlauchlinien zum Entzücken des Publikums in symbolischer Form von Wasserspielen, begleitet von Wiener Walzermusik, durchgeführt. Vor der Fahrzeugparade der 100 Spezialwagen aller Art demonstrierten 16 Löschtankwagen aus Niederösterreich ihre Einsatzbereitschaft. Ein von der **längsten** Magirusleiter vorge-tragenes Trempotensolo bildete den Ausklang der Vorführungen.

Bürgermeister Jonas verabschiedete sich von den in- und ausländischen Teilnehmern des Internationalen Feuerwehrkongresses offiziell bereits am Samstag abend auf dem Kahlenberg. Dem Empfang wohnten Vizebürgermeister Honay und die Stadträte Afritsch, Koci und Dkfm. Nathschläger bei.

- - -

Infektionskrankheiten im August  
=====

29. September (RK) Das Gesundheitsamt der Stadt Wien veröffentlichte soeben den Tätigkeitsbericht über die anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten im Monat August. Demnach wurden drei Diphtherieerkrankungen (Vormonat vier), 52 Scharlachfälle (Vormonat 103) und 85 Keuchhustenfälle (Vormonat 49) angezeigt. Ferner sind sieben Personen an Typhus (Vormonat 15) und vier (Vormonat eine) an Dysenterie erkrankt. So wie im Juli wurden auch im August 14 Kinderlähmungsfälle gemeldet. Zwei Patienten sind gestorben.

Bei einer Gesamtzahl von 7.241 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.346 (Vormonat 1.770). Davon wiesen 876 eine Tuberkulose auf. Im Berichtsmonat wurden in den Tbc-Fürsorgestellen 4.801 Röntgendurchleuchtungen und 292 Röntgenaufnahmen gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 2.871. Von 547 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 17, von 123 untersuchten Geheimprostituierten 20 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 131 Fälle neuer venerischer Erkrankungen gemeldet (Vormonat 182).

In den 53 Mutterberatungsstellen wurden 5.834 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 499 Fällen wurde Vitamin D zur Rachitisvorbeugung verabreicht. Der Schulärztliche Dienst führte wegen der Schulferien keine Untersuchungen durch. Auch in den Gesundenuntersuchungsstellen des Krebsreferates fanden im August keine Untersuchungen statt. In der sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 30 Sportler untersucht.

- - -

Gesperrt bis 17.30 Uhr:

Die 75.000. Straßenlampe  
=====

Bürgermeister Jonas schaltete heute abend auf dem Währinger Gürtel bei der Borschkegasse die 75.000. Straßenlampe ein. Stadtrat Lakowitsch, dem die öffentliche Beleuchtung untersteht, hielt dabei folgende Ansprache:

"Der Anlaß, der uns heute hier zusammengeführt hat, ist die Inbetriebnahme der 75.000. Straßenlampe. Sicherlich eine Leistung der Wiener Stadtverwaltung, die es rechtfertigt, daß man im hastigen Ablauf unserer Zeit ein wenig inne hält und sich mit dieser Tatsache beschäftigt.

Vor 270 Jahren noch gab es in den Wiener Straßen zur Nachtzeit außer dem gelegentlichen Mondlicht, dem wandernden Laternenchein im Gefolge eines verschlafenen Nachtwächters, dem Licht der herrschaftlichen Fackelläufer, die den adeligen Equipagen zur Nachtzeit den Weg bereiteten und dem traulichen Schimmer der "Lichter" der "Laternenbuben", die den "Drahrrern" von damals heimleuchteten, keinerlei ständige Straßenbeleuchtung.

Erst nach den Türkenkriegen, im Jahre 1688, sind über Anordnung des sehr energischen Statthalters Jörger, am Abend des Pfingstsonntages in Wien 2.000 verscheinige Klauenfett-Laternen in Betrieb genommen worden. 1720 wurde in der Straße zur Favorita die erste Vorstadtbeleuchtung errichtet. Josef von Sonnenfels hat 1777 eine Vermehrung und Verbesserung der Straßehlampen verfügt. Statt Talg wurde damals ein Gemisch von Rübensamen- und Leinöl eingeführt.

1818 hat Josef Prechtl, der Direktor des Wiener Polytechnikums, versuchsweise 25 mit Leuchtgas betriebene Laternen in der Walfisch- und Krugergasse von Juli bis Oktober in Betrieb genommen. Die neuerlichen Versuche mit 15 Gaslaternen im Jahre 1826 in der Teinfalt- und Löwelstraße und auf der Josefstädter Brücke haben nicht befriedigt.

1835 waren 2.800 Öllampen in den Wiener Straßen in Betrieb. 1846 ist das Brennöl durch Petroleum ersetzt worden.

1839 hat der Apotheker Dr. Pfändler als Gründer der "Ersten österreichischen Gasbeleuchtungsgesellschaft" zwei Gaslaternen



am Mehlmarkt privat in Betrieb genommen.

1841 ist der erste eiserne Gaslichtständer mit sechs Schnittbrennern auf dem Michaelerplatz angezündet worden.

Nunmehr beginnt der Siegeszug der Gasbeleuchtung in den Wiener Straßen. Gasverträge werden abgeschlossen und schon 1850 gibt es 1.058 Gasflammen in der Inneren Stadt und 282 in den Vorstädten. Die Gasbrenner werden verbessert und schließlich 1899 samt und sonders durch Auerbrenner ersetzt.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts sind auch die ersten Probebeleuchtungen mit den zuckenden und zischenden elektrischen Bogenlampen vorgenommen worden und zwar 1882 am Graben und auf dem Stephansplatz und 1893 auf dem Kohlmarkt.

Gegen diese roh skizzierte mehr als 200jährige Entwicklung der Wiener Straßenbeleuchtung mutet der Fortschritt von der Jahrhundertwende bis zum heutigen Tage, an dem wir die 75.000. Wiener Straßenlampe, eine moderne Hochdruckquecksilberdampf Lampe mit Leuchtstoffbelag als Kreuzungslampe im Zuge der neuen Gürtelbeleuchtung mit Leuchtstofflampen feierlich in Betrieb nehmen, wie eine Blitzfahrt in einem Düsenflugzeug gegen eine beschauliche Reise in einem gemütlichen Landauer an.

Im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts schießen die Gaslaternen wie Schwammerln nach einem warmen Sommerregen aus den Wiener Straßen und erreichen 1913 mit 45.522 ihre höchste Zahl. Aber auch elektrische Bogenlampen drängen sich bereits in dieser Epoche an den verkehrsreichsten Punkten Wiens in die Straßenbeleuchtung. Am 17. August 1908 konnte schon die tausendste Gleichstrom-Bogenlampe auf der Mariahilfer Straße in Betrieb genommen werden.

1909 wurden versuchsweise hochwattige Gasfüllungslampen an Stelle der Bogenlampen mit Erfolg verwendet. Unter den 49.997 Wiener Straßenlampen im Jahre 1913 waren immerhin schon 4.435 mit der damals modernsten Energieart, mit Elektrizität, betrieben.

Der erste Weltkrieg griff mit harter Hand auch in die Wiener Straßenbeleuchtung ein. Wegen Energiemangel mußten viele Laternen gelöscht oder in ihrer Lichtwirkung bedeutend beschränkt werden. Erst im Herbst 1923 konnte mit der großzügigen Elektrifizierung der Wiener Straßenbeleuchtung begonnen werden. Schon 1932 wurde auf dem Karlsplatz die 25.000. elektrische Straßenlampe in Betrieb genommen und 1934 waren die Bezirke Wieden, Margareten, Mariahilf, Neubau, Josefstadt und Rudolfsheim vollständig elektrifiziert.

Allerdings konnte erst 1938 - also 20 Jahre nach Kriegsende - die Gesamtlampenzahl von 1913 erreicht und überschritten werden. 1940 wurde die höchste Lampenzahl, nämlich 54.163 im wesentlich vergrößerten Stadtgebiet erreicht. Davon waren nur mehr 12.697 Gaskandelaber und 41.456 elektrische Lampen.

Der zweite Weltkrieg hat die Straßen Wiens ein halbes Jahr lang in Bezug auf Beleuchtung in die Zeit der Türkenkriege zurückgeworfen. Von April bis Oktober 1945 herrschte in ihnen ägyptische Finsternis. Unter sehr großen Schwierigkeiten sind in den folgenden Jahren die bezirksweiten Zerstörungen der öffentlichen Beleuchtung behoben worden und der Neu- und Wiederaufbau hat sehr bald zügig eingesetzt. Schon sieben Jahre nach Kriegsende, im Jahre 1952, sind 55.893 Lampen in Betrieb gewesen und damit waren die Maxima vor dem ersten und vor dem zweiten Weltkrieg bereits überholt; zudem gab es 1952 nur mehr 5.353 Gaskandelaber.

Schon vor dem zweiten Weltkrieg sind kurze Strecken in der Cumberlandstraße, auf der Floridsdorfer Brücke und in der Wientalstraße mit den damals neu aufgekommenen Hochdruckquecksilberdampf- und Natriumdampflampen für kurze Zeit probeweise beleuchtet worden. Von 1950 an sind die modernen Gasentladungslampen in wachsender Zahl in der Wiener Straßenbeleuchtung verwendet worden.

Im Dezember 1950 sind zur Beleuchtung des Grabens zum ersten Male Leuchtstofflampen herangezogen worden. Seither sind die Vorplätze des Westbahnhofes, des Südbahnhofes, der Opernpassage und so manche Straßen rund um Wohnungsneubauten mit Leuchtstofflampen beleuchtet worden. Der äußere und innere Gürtel, in dessen Zuge wir heute die 75.000. Wiener Straßenlampe zünden, wird in den nächsten Jahren in seiner ganzen Länge mit Leuchtstofflampen beleuchtet werden. Die Hochdruckquecksilberdampflampen werden in steigender Zahl zur Verbesserung der Beleuchtung von wichtigen Kreuzungen verwendet, und die neuerdings mit Natriumdampflampen beleuchteten Wiener Ausfallstraßen werden von Jahr zu Jahr zahlreicher.

Der Fortschritt der Straßenbeleuchtung kann nicht bloß an der Zahl der Lampen gemessen werden, die bereits um mehr als 20.000 größer ist, als die höchste vor den Kriegen, es muß dabei auch die noch viel wesentlichere Verbesserung des Lichtes in den letzten Jahren berücksichtigt werden. Während 1913 die durchschnittliche

Lampenstelle 1.250 Lumen ausstrahlte, beträgt heute die durchschnittliche Lumenzahl pro Lichtstelle rund 3.000. Die Zahl der Lampenstellen seit 1913 ist also um 50 Prozent gewachsen, der in den Wiener Straßen verwendete Lichtstrom ist aber in der gleichen Zeit um 360 Prozent größer geworden.

Dabei ist der heutige Stand der Wiener Straßenbeleuchtung keineswegs ein Abschluß. Die gute, alte Wolfram-Glühlampe ist jetzt bereits in die Rolle der seinerzeitigen Petroleumbeleuchtung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts oder der Gasbeleuchtung in den Dreißigerjahren gedrängt. Von den 75.000 Straßenlampen sind derzeit noch 4.782 Gaskandelaber und 65.104 Wolframglühlampen, aber 4.470 Leuchtstofflampen, 644 Hochdrucksilberdampf- bzw. Natriumdampflampen drängen ungestüm nach. In ganz wenigen Jahren - wir stehen an der Schwelle einer beschleunigten Elektrifizierungsepoche - wird die Gasbeleuchtung aus den Wiener Straßen für immer verschwunden sein. Sie ist nämlich in der Zwischenzeit im hohen Grad unwirtschaftlich geworden.

Bei vielen Menschen wird diese Tatsache eine gewisse Wehmut hervorrufen, denn sie können sich die Vertrautheit des Ortsbildes mit dem Verschwinden der Gaslaternen nicht mehr vorstellen. Zu deren Trost sei aber gesagt, daß die Absicht besteht, wo es das Ortsbild erfordert, trotz Verwendung elektrischer Energie zur Beleuchtung Lampenformen zu verwenden, die sich dem Ortsbild ebenso gut einfügen werden wie die jetzigen Gaslaternen.

Wenn die ursprüngliche Notwendigkeit einer Straßenbeleuchtung im wesentlichen aus Gründen der Sicherheit der Menschen erforderlich war, so kommen heute noch andere Erfordernisse hinzu. Es ist die stetige Entwicklung der Motorisierung und des Verkehrs, die immer neue Ansprüche an die Straßenbeleuchtung stellen. Längst ist die Zeit vorbei, wo man mit einer Straßenbeleuchtung zufrieden war, die die Orientierung ermöglichte und es lichtscheuem Gesindel erschwerte, seine schlechten Absichten zu verwirklichen. Der heutige Verkehr erfordert im Interesse aller Teilnehmer eine ausreichende und blendfreie Aufhellung der Verkehrsflächen, die aber auch so beschaffen sein muß, daß sie bei Einfall von Nebel immer noch die an sie gestellten Forderungen erfüllt. Durch die Schaffung modernster Beleuchtungskörper wurde diesen Belangen Rechnung getragen.

Mit der 75.000. Straßenlampe ist aber noch nicht die volle Sättigung erreicht, denn die technische Entwicklung steht nicht still und wird immer neue Anforderungen bringen. Und so bin ich überzeugt, daß es nicht allzu lange dauern wird, bis wir die nächste Jubiläumszahl 100.000 erreicht haben werden.

Nach allen Erfahrungen mit weitaus reicheren Städten in anderen Ländern liegt Wien im Rennen zu dem wichtigen Ziel der Anpassung der Straßenbeleuchtung an das stürmische Wachstum des Verkehrsvolumens recht gut. Unsere Stadt braucht sich vor der ganzen Welt ihrer Straßenbeleuchtung nicht zu schämen."

+

Einen Bericht über die Feier anlässlich der Einschaltung der 75.000. Straßenlampe bringen wir in unserer Abendausgabe um ungefähr 18.30 Uhr.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 29. September

=====

29. September (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Stier, 8 Kühe, Summe 9. Neuzufuhren: Inland 123 Ochsen, 171 Stiere, 608 Kühe, 120 Kalbinnen, Summe 1.022; Ungarn 19 Stiere, 41 Kühe, Summe 60; Jugoslawien 23 Stiere, Summe 23; Polen 53 Stiere, 22 Kühe, Summe 75. Gesamtauftrieb: 123 Ochsen, 267 Stiere, 679 Kühe, 120 Kalbinnen, Summe 1.189. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 10.40 bis 12.30 S, Extremware 12.50 bis 12.80 S, Stiere 10.70 bis 12.50 S, Extremware 12.60 bis 13 S, Kühe 7.70 bis 10.50 S, Extremware 10.70 bis 11 S, Kalbinnen 11 bis 12 S, Extremware 12.10 bis 12.40 S, Beinlvieh, Kühe 6.70 bis 8 S, Ochsen, Kalbinnen 9.30 bis 10.50 S. Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei Ochsen um 11 Groschen, bei Stieren um 33 Groschen, bei Kühen um 17 Groschen und ermäßigte sich bei Kalbinnen um 12 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen 11.30 S, bei Stieren 11.78 S, bei Kühen 8.94 S, bei Kalbinnen 11.25 S. Beinlvieh notierte fest behauptet. Ungarische Stiere notierten 11.80 bis 12.50 S, ungarische Kühe 9.30 bis 10.50 S, jugoslawische Stiere 11.60 bis 12.50 S, polnische Stiere 11.50 bis 12 S (12.50 S), polnische Kühe 9 bis 10.30 S (10.70 S).

- - -

Wiens Bürgermeister als "Laternanzünder"

=====

Eine Viertelmilliarde für die öffentliche Beleuchtung

29. September (RK) Als "Laternanzünder" besonderer Art betätigte sich heute abend Bürgermeister Jonas auf dem Währinger Gürtel unter Assistenz der Stadträte Bauer, Heller, Lakowitsch, Dkfm. Nathschläger, Riemer und Slavik. Er schaltete an der Kreuzung bei der Borschkegasse im 9. Bezirk die 75.000. Lampe ein, die Wiens Straßen erhellt. Es handelt sich dabei um eine moderne Hochdruck-Quecksilberdampflampe, wie sie zur Verbesserung der Beleuchtung auf Kreuzungen schon vielfach verwendet wird. Um den feierlichen Moment mitzuerleben, hatte sich schon lange vorher eine große Menschenmenge in der Borschkegasse eingefunden, zu deren Unterhaltung eine Kapelle der Wiener Gaswerke konzertierte. Zwischen- durch spielte der Straßenverkehr in der zu dieser Stunde üblichen Stärke Großstadtmusik.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste durch Bezirksvorsteher Rajnoha sprach Stadtrat Lakowitsch. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1953.) Bürgermeister Jonas sagte, bevor er den Schalter für die Jubiläumslampe betätigte, daß die hochindustrialisierte Stadt, in der der Verkehr unentwegt weiterflutet, auch mehr Licht braucht. Wenn wir die 75.000. Lampe einschalten können, so sollen wir nicht vergessen, daß es 1945 überhaupt kein Licht in den Straßen gab. Das moderne Leben ist intensiver geworden und nimmt den Menschen viel mehr in Anspruch. Je schneller man auf den Straßen sein muß, desto rascher muß man auch sehen können und desto besser muß die Beleuchtung sein. Es ist daher klar, daß die Beleuchtung besonders in den Hauptverkehrsstraßen intensiviert werden muß. Bürgermeister Jonas verwies auch darauf, daß die Stadt Wien seit 1945 ungefähr eine Viertelmilliarde Schilling für die öffentliche Beleuchtung ausgegeben hat. Die 75.000. Lampe ist ein Zeichen dafür, daß die Gemeinde Wien immer bemüht ist, den Notwendigkeiten unserer Stadt im Interesse aller Mitbürger Rechnung zu tragen. Wir können sehr genau ermessen wie trostlos das Leben der Menschen in der Finsternis wäre; deshalb freuen wir uns heute über das Erreichte und versprechen, daß die Gemeinde auch weiterhin auf dem Gebiet der öffentlichen Beleuchtung ihr Möglichstes tun wird. Hierauf setzte der Bürgermeister die Jubiläumslampe in Betrieb. Gleichzeitig erstrahlte ein weiteres Teilstück des Gürtels im starken Licht der neuen Leuchtstoffröhren.